



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Preussens Gewerbeförderung und ihre großen Männer

Matschoss, Conrad

Berlin, 1921

Der Verein zur Beförderung des Gewerbefleißes

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78277)

auch die Verwaltung kennt. Denn mit dem Ministerium für Handel und Gewerbe müsse die Deputation durch ihren Leiter engste Fühlung haben.

Mit der Deputation allein in Berlin sei es aber nicht getan. Beuth wünscht auch bei den Regierungen technisch gebildete Verwaltungsbeamte, die ihren Bezirk bereisen und die Wünsche und Klagen der Gewerbetreibenden selbst kennen lernen. Diese technischen Verwaltungsbeamten sollen in der Technischen Deputation unter Leitung des Direktors für die Gewerbe praktisch ausgebildet werden.

Alle diese Beuthschen Pläne wurden mit dem Bericht vom 24. Januar 1818 dem König vorgelegt. Jetzt kamen die Bedenken. Die Vorschläge gingen über das eigentliche Bedürfnis zu weit hinaus. Den Forderungen an die Leistungen der Technischen Deputation stimmte man zwar bei, aber man schien doch Sorge zu haben, daß die Gewerbe-
deputation gar den Ehrgeiz haben könnte, an der Verwaltung teilnehmen zu wollen. Immer wieder betonte man, sie dürfe nur beraten, aber niemals verwalten. Von den technischen Verwaltungsbeamten bei der Regierung wollte man überhaupt nichts wissen. Es könnte ja eintreten, daß die die Gewerbesachen bearbeitenden Räte schließlich sogar den anderen Regierungsräten vorgezogen würden. Man müßte an der einheitlichen Ausbildung aller Verwaltungsbeamten festhalten. Beuth sollte weitere Vorschläge machen.

Am 21. Juli 1819 ernannte der König Beuth zum Direktor der Technischen Deputation, und damit erhielt er die Möglichkeit, seine Vorschläge durchzuführen. In der Technischen Deputation blieben von den alten Mitgliedern: Hermbstädt, Weber, May, Frank. Neu hinzu kamen Oberbergrat Schaffrinsky, der Oberbaurat Crelle als Maschinenbaumeister, der Fabriken-Kommissar Severin und der Geheime Oberbaurat Schinkel.

Der Verein zur Beförderung des Gewerbleißes.

Die Gründung des Vereins.

Kaum war mit der reorganisierten Technischen Deputation der eine Eckstein zu dem großen Gebäude der Gewerbeförderung gelegt, wie Beuth es erträumte, so ging er daran, auch den zweiten durch Gründung eines großen Selbstverwaltungskörpers, eines Vereins, zu bilden. Was Beuth von den Mitgliedern der Deputation verlangte, innige persönliche Fühlung mit den Gewerbetreibenden, war er bestrebt gewesen, seit er der Gewerbeabteilung vorstand, zu erfüllen. In seinem eigenen Heim an den dienstfreien Sonntagnachmittagen hatte er Gewerbetreibende der verschiedensten Richtungen, Staatsmänner und Generäle, zwanglos zu angeregten Unterhaltungen über die Gewerbeförderung zusammengeführt. Es galt als eine Ehre, zu Beuths Sonntagszirkel zu gehören. Ein interessanter Kreis geistig bedeutsamer Männer der verschiedensten Kreise kam hier zusammen, und eifrig wurde über alle Mittel und Wege, Preußens Gewerbleiß zu fördern, gesprochen. Da erzählte Beuth von neuen Fortschritten, von Schwierigkeiten, die der und jener nicht über-

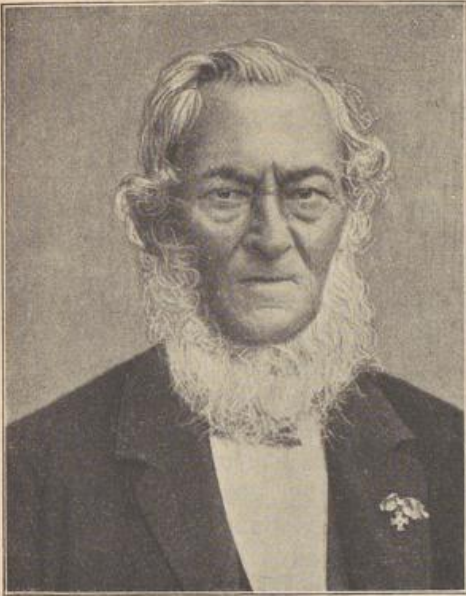
winden konnte, von neuen Plänen und Projekten. Ein anderer wußte das Neueste seines Faches zu berichten, und mit großem Interesse hörte man, was aus England, Frankreich, Belgien und den Vereinigten Staaten bis zu Preußens Hauptstadt drang. Besonders nach England, dem Lande der mächtig emporstrebenden Technik, waren die Blicke gerichtet. Diese Männer, die sich da Sonntags über Technik und Industrie unterhielten, wurden Freunde, und sie besprachen den Plan, ob man den Freundeskreis nicht erweitern sollte, ob man nicht einen freien Verein schaffen müsse, der, von der Regierung tatkräftig gefördert, am besten in der Lage sei, den Austausch von Erfahrungen unter den Gewerbetreibenden zu vermitteln und Kenntnisse zu verbreiten.

Es entsprach durchaus den Anschauungen der Zeit, die private Initiative nutzbar zu machen. Die Gewerbetreibenden sollten sich daran gewöhnen, nicht alles von der Behörde zu erwarten. So ging denn Beuth mit seinen Freunden daran, das äußere Organisationsgewand, die Statuten, für einen solchen Verein zu entwerfen. Am 29. April 1820 wurden die Statuten unterzeichnet mit Beuth, Wagenmann, Pistor, Feilner, Gropius, Dannenberger und Tappert. Man reichte sie der Regierung ein und bat, der König selbst möchte die Statuten zeichnen. Das wurde nicht für nötig erachtet, und das Statut wurde durch Unterschrift des Ministers für Handel und Gewerbe am 24. Oktober 1820 genehmigt.

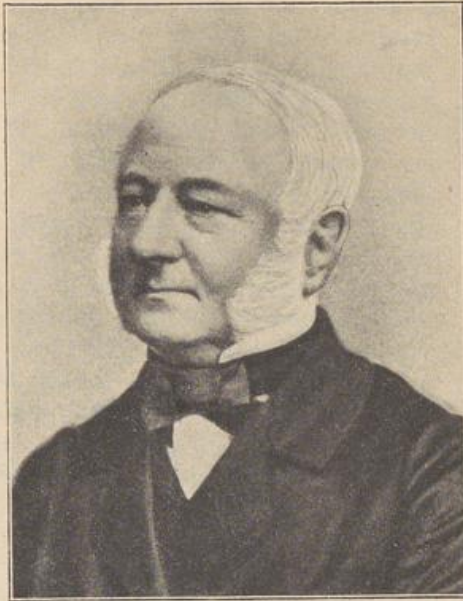
Am 15. J a n u a r 1821 fand im Saale der Stadtverordneten in Berlin die öffentliche Gründungsversammlung des Vereins zur Beförderung des Gewerbleißes in Preußen statt. An diesem Tage traten bereits 140 Berliner Mitglieder und 5 auswärtige dem Verein bei.

Beuth hielt die Gründungsrede. Sie enthält die Grundgedanken der Beuthschen Gewerbeförderung in klarer, packender Form. Sie läßt uns in Beuth nicht nur den großen Beamten, sondern vor allem den großen Führer erkennen. In dem Gewerbleiß sieht Beuth die Grundlage des Reichtums einer Nation und, fährt er fort, „da wahrer Gewerbleiß nicht ohne Tugend denkbar ist, so ist er auch die Grundlage der nationalen Kraft überhaupt“. Für ihn ist der ethische Gehalt der gewerblichen Tätigkeit ein Maßstab für den Wert, den die Gewerbe für die Gesamtentwicklung der Nation haben. So sehr er es dem armen Preußen wünscht, reich zu werden, er kann sich den Gewerbleiß nicht ohne Tugend denken. Ihm wird es zur Pflicht, vorwärts zu gehen, denn alles im Leben ist Bewegung, wer still steht, geht in Wahrheit zurück. Man kann im Leben nur vorwärts oder rückwärts gehen. Nirgend sei diese Wahrheit sichtbarer als im Gewerbe. Und dieser Wettbewerb im In- und Auslande, wenn er auch noch angefeindet werde, sei notwendig. Er ruft der Versammlung zu, daß es nicht nur Eigenliebe sei, die jeden zwingen müsse, den Absatz der Erzeugnisse nicht nur zu erhalten, sondern zu erweitern, Bürgerpflicht sei es unter den heutigen Verhältnissen, Industrie und Gewerbe auszudehnen. Die Liebe zum Vaterlande verlange es.

Er weist ferner darauf hin, daß man in Ländern, in welchen man die Gewerbe zu fördern pflege, schon lange darauf gekommen sei, in freien



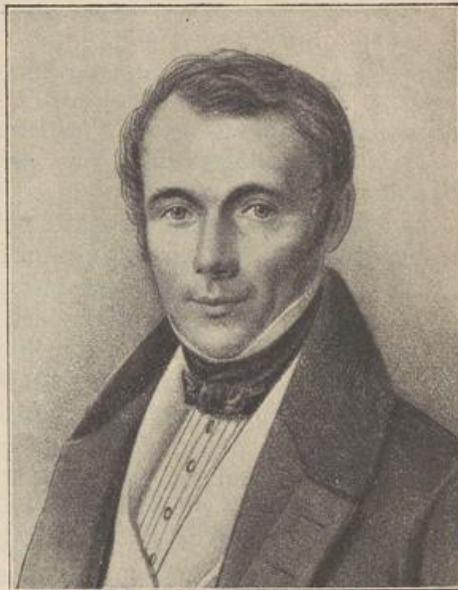
C. SPATZIER



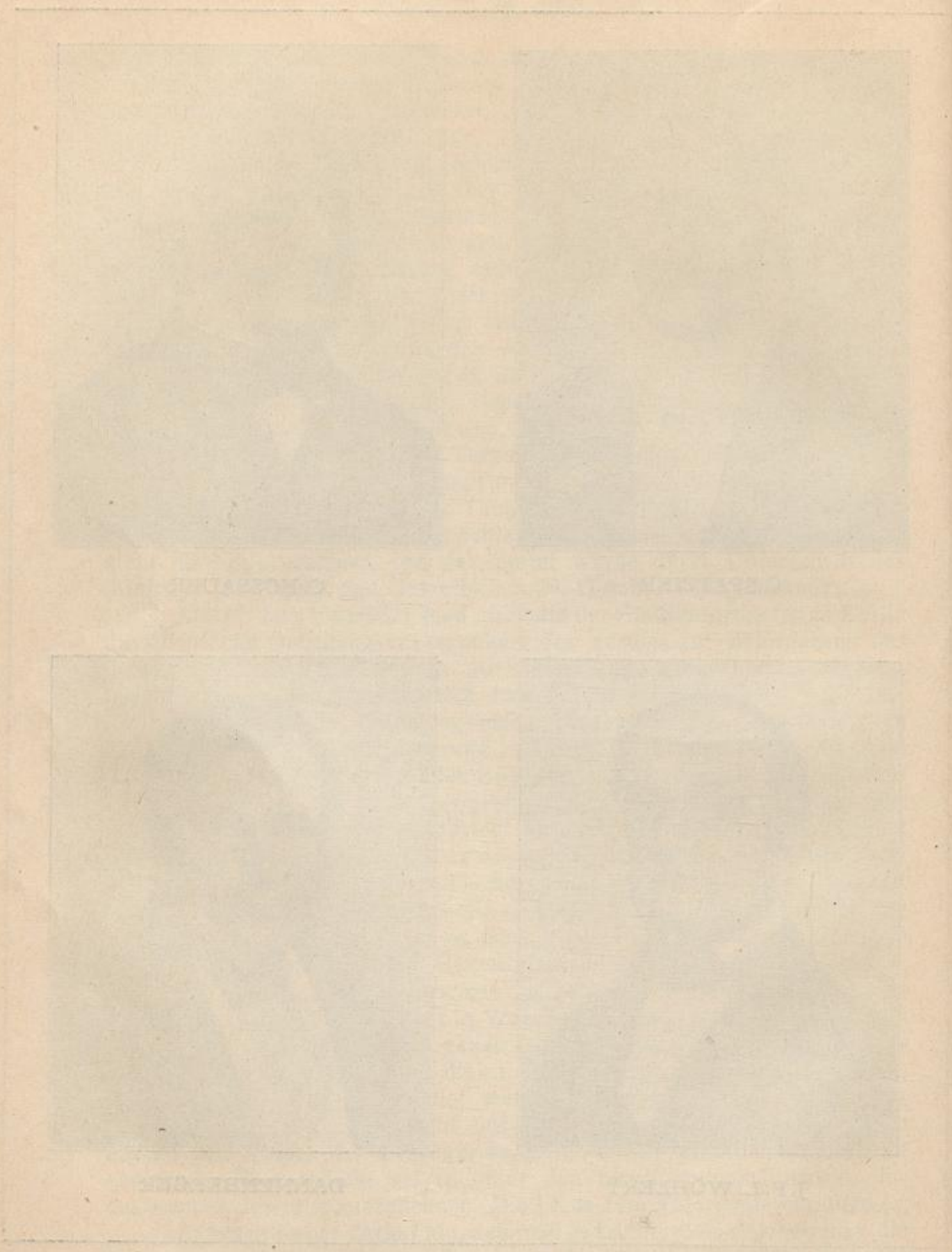
G. HOSSAUER



J. F. L. WÖHLERT



DANNENBERGER



Vereinigungen aller der Männer, die für die Förderung der Gewerbe Interesse haben, Rat und Tat zu vereinigen. Diese Vereine hätten vieles geleistet. England habe bereits 1754 eine solche Gesellschaft gestiftet, und die Verhandlungen dieses Vereins zeigten, welcher Nutzen sich schaffen lasse. Beuth erwähnt ferner die französische Gesellschaft zur Aufmunterung der nationalen Industrie, die 1792 gegründet wurde, und die die berühmtesten Namen französischer Wissenschaft und Technik vereinige. Er vergißt auch nicht, den in Bayern wenige Jahre vorher gegründeten Polytechnischen Verein, der das bayrische Gewerbeblatt herausgab, zu erwähnen. In Preußen aber habe man bisher nur Vereine zur Beförderung der Landwirtschaft gegründet. Die Gewerbetreibenden in Preußen hätten sich zu lange daran gewöhnt, von der Fürsorge der Regierung zu erwarten, was sie selbst hätten schaffen sollen. Diese Fürsorge sei auch heute noch vorhanden und solle fortbestehen. Sie habe nur eine andere Richtung erhalten. Aber auch die aufmerksamste Regierung könne nicht alles sehen. Sie könne auch nicht alles für andere tun, und auf keinen Fall könne sie eigene Tätigkeit ersetzen. Der Verein, der jetzt begründet sei, solle beweisen, daß die Gewerbetreibenden Preußens heute auch eigener Tätigkeit vertrauen, daß ihnen der Sinn für gemeinschaftliches Wirken nicht fremd sei. Der Geist der Selbstverwaltung, der in dem Saale der Stadtverordneten, in dem die Gründung des Vereins vollzogen wurde, herrsche, solle auf die neue Vereinigung übergehen. Der Geist der Gemeinnützigkeit müsse alle beleben und leiten.

Zweck des Vereins. Seine Zusammensetzung.

Den äußeren Rahmen der Arbeiten des Vereins ersieht man aus den Satzungen. Als Zweck des Vereins wird hingestellt, die Entwicklung und den Aufschwung der Gewerbe in preußischen Staaten möglichst zu fördern. Die Mittel hierzu seien Studium der Gewerbsamkeit im In- und Auslande, Prüfungen von Entdeckungen und Erfindungen, Unterricht, Aufmunterung und Belohnung bedeutender Erfindungen, Ausstellen von Proben. Der Verein wird deshalb mit den Mitgliedern in allen Teilen des Staates schriftlich und mündlich in Verbindung treten. Er wird die Erfindungen prüfen und mit Geld und Denkmünzen belohnen. Er wird seine Verhandlungen veröffentlichen, er wird Sammlungen von gewerblichen Erzeugnissen, von Modellen und Zeichnungen veranstalten, und er wird, soweit es seine Mittel irgend erlauben, die technische Literatur beschaffen oder doch wenigstens Auszüge daraus.

Wer durch zwei Mitglieder eingeführt wird, kann Mitglied werden. Er muß sich verpflichten, wenn er in Berlin lebt, wenigstens 10 Reichstaler, wenn er auswärts wohnt, mindestens 6 Reichstaler jährlich zu zahlen. Die Arbeiten des Vereins sollen durch besondere Abteilungen für Chemie und Physik, für Baukunst und schöne Künste, für Mathematik und Mechanik und für Manufaktur und Handel, sowie für das Rechnungs-

wesen des Vereins geschehen. Die Satzungen suchen auch eine Menge Einzelheiten genau festzulegen. Man pflegt heute Satzungen kürzer abzufassen. Man sieht auch aus Einzelheiten, wie neu noch freie Vereinigungen waren, und wieviel man noch glaubte, vorschreiben zu müssen. Vergißt man doch nicht, in einem besonderen Paragraphen festzulegen, daß, wenn ein Mitglied das Wort hat, es aufzustehen habe, und daß niemand es während seiner Rede unterbrechen dürfe. Wenn aber mehrere zugleich reden wollten, so soll der Vorsitzende bestimmen, in welcher Reihenfolge sie reden. Vier der Paragraphen beschäftigen sich mit der Preisbewerbung, auf die man damals als wichtiges Mittel zur Gewerbeförderung großen Wert legte. Wir kommen hierauf noch zurück.

Der neue Verein umfaßte das gesamte Gebiet der Technik und Industrie, die grundlegenden Wissenschaften wie Mathematik und Physik, das gesamte Bauwesen, Verkehrswesen, die verschiedensten technischen und chemischen Industriezweige, das Kunstgewerbe. Alle nur denkbaren Gewerbe bildeten sein Arbeitsgebiet.

Im Sinne Beuths und seiner Mitarbeiter war die Gewerbeförderung in Preußen eine vaterländische Aufgabe großen Stils. Sie war nicht eine Privatsache der Gewerbetreibenden. Es gab keinen Kreis der Bevölkerung, der sich hierfür nicht zu interessieren hatte. Dementsprechend war die Zusammensetzung.

Das erste Namensverzeichnis umfaßte 367 Mitglieder, davon lebten 194 in Berlin. Kennzeichnend für die durch den Verein beabsichtigte Annäherung der verschiedensten Berufszweige und für die Ansicht der Begründer, wer alles berufen sei, den Gewerbefleiß zu fördern, ist die Zusammensetzung des Vereines nach Berufen. Beamte vom Geheimen Staatsminister, Oberbürgermeister bis zum Rechnungsrat gab es, wenn man die Professoren hier mitrechnet, nicht weniger als 110, Kaufleute, Bankiers, Kunsthändler usw. zählte man 66. Die gewerblich tätigen Mitglieder verteilen sich auf etwa 30 Berufsklassen. Wir finden Meister aller gebräuchlichen Handwerke vertreten, Schlosser, Maurer, Zimmerer, Kupferschmiede, Gelbgießermeister, ferner Uhrmacher, Medailleure, Goldschmiede, Juweliers, sogar ein Konditor hat sich eingefunden. Sehr gebräuchlich ist die Zusammensetzung der Berufe mit der Bezeichnung Fabrikant. Wir finden: Tuch-, Kattun-, Seiden-, Tapeten-, Tabak-, Zucker-, Meubles-, Papier-, Gewehr-, Glas-, Porzellan-, Ofen-, Hut- und Knopffabrikanten. Daneben bezeichnet sich eine Anzahl allgemein als Fabrik-Inhaber, Fabrik-Unternehmer. Die Chemie wird neben einem „Inhaber einer chemischen Fabrik“ vor allem auch durch die Apotheker vertreten. Auch einige Ärzte und einen Probst vergißt das Verzeichnis nicht anzuführen. Ganz fehlt die Bezeichnung Maschinenbauer oder gar Ingenieur, dafür finden wir 6 mal die Berufsbezeichnung Mechanikus gesteigert bis zum Hof-Mechanikus, das waren die berufenen Vertreter der mechanischen Kunst.

Nicht minder interessant ist es, sich die Namen selbst des ersten Inhaltsverzeichnisses näher anzusehen. Der Geheime Staatsminister für

Handel und Gewerbe, Graf von Bülow, ist mit vielen seiner Geheimen Räte, mit den Regierungspräsidenten, Landräten sofort dem Verein zur Beförderung des Gewerbleißes beigetreten. Der Gründer der Berliner Universität, einer der großen geistigen Mittelpunkte des damaligen kulturellen Berlin, Wilhelm von Humboldt, ist ebenso Mitglied wie sein damals als Königlich Preußischer Kammerherr in Paris lebender großer Bruder Alexander von Humboldt. Selbstverständlich fehlen auch alle die näheren Mitarbeiter, Vorgänger und späteren Nachfolger Beuths nicht in der Mitgliederliste. Hier ist der Geheime Oberregierungsrat Kunth zu nennen, der Oberlandesbaudirektor Eytelwein, ferner der Freiherr vom Stein, der große Organisator des neuen Preußen, und der Oberpräsident in Münster, v. Vincke.

Von Preußens ersten hervorragenden Industriebegründern finden wir den Mechanikus Freund, Hummel, Tappert, den Kattunfabrikanten Dannenberger, Hossauer, von den auswärtigen Alberti in Schmiedeberg. Der berühmte Begründer der großen belgischen Werke in Seraing gehörte auch zu den hervorragenden preußischen Industriellen. John Cockerill, Berlin, ist ebenso Mitglied wie W. Cockerill als Fabrikunternehmer in Guben. Der Kaufmann Aders in Elberfeld, der für die Ausdehnung deutschen Handels über die Landesgrenzen hinaus viel beigetragen hat, ist sofort als Mitglied beigetreten und ebenso Fritz Harkort in Hagen und Kamp in Elberfeld. G. Jacobi hat sich ebenfalls diesen Männern als Unternehmer der Eisenhütte Gute Hoffnung bei Sterkrade angeschlossen und auch Piepenstock, Fabrikhaber in Iserlohn, und Kommerzienrat Ruffer in Liegnitz finden wir im ersten Mitgliederverzeichnis. In den nächsten Jahren kommen dann noch eine große Zahl berühmter Namen hinzu. Hierhin gehören, um nur einige der größten zu nennen, Krupp, Borsig, Egells, Schichau. Bald darauf treten auch dem Verein die Organisatoren des preußischen Heereswesens, die Generale Scharnhorst und Gneisenau bei. Von den berühmten Vertretern der Baukunst finden wir Schinkel, Rauch, Schadow. Von 1840 an wurden auch der König und Kronprinz in der Mitgliederliste geführt.

So sehen wir, wie planmäßig der Gewerbleißverein aus den verschiedenen Ständen zusammengesetzt wird. Diese freie Vereinigung sollte die Stelle der von Stein geplanten, aber nicht zustande gekommenen Generaldeputation einnehmen. Sie sollte, das Ganze der Gewerbeförderung überschauend, für die Durchführung aller Maßnahmen mit sorgen und beratend der Regierung zur Seite stehen.

Das gewerbliche Schulwesen.

Von den drei Grundsteinen, die nach Beuths Plan das Haus der preußischen Gewerbeförderung tragen sollten, fehlte noch die schulmäßige Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses. Beuth sah, daß die kommende Generation der preußischen Gewerbetreibenden von vornherein mit ganz anderen Kenntnissen ausgerüstet werden mußte, als